

- Tschad: Trotz gegenteiliger Stellungnahmen der Interventen kann weder das Eingreifen Frankreichs und Zaires zugunsten Oueddeis noch das Libyens zugunsten Habrés als Unterstützung einer etablierten Regierung angesehen werden. Alle drei sind in einen internationalen Konflikt mit dem Staat Tschad verwickelt, der sie zur Beachtung des ZPA verpflichtet. Die übrigen Genfer Abkommen gelten mangels handlungsfähiger tschadischer Staatsorgane nicht. Der tschadische Bürgerkrieg ist nicht internationalen Charakters, zu Auseinandersetzungen zwischen den Interventen ist es nicht gekommen.

Es ist nur zu verständlich, daß der Verfasser angesichts der Unübersichtlichkeit der Ergebnisse die fehlende Gemeinverständlichkeit des geltenden humanitären Völkerrechts beklagt. So fordert er die Rückkehr zu den humanitären Grundwerten, wie sie das IKRK in seinen »Règles fondamentales du droit international humanitaire applicables dans les conflits armés« formuliert hat.

Diesem Appell muß man voll zustimmen. Allerdings bleibt auch die Skepsis angebracht, die in dem vom Verfasser seiner Arbeit vorangestellten Gottfried Keller Zitat zum Ausdruck kommt: Denn wo die Zeiten ineinanderströmen und die Leidenschaften, die reinen wie die unreinen, darauf einherfahren, sind die Rechtsleute schwache Dammwächter. – Leider.

Karl Leuteritz

Mohan Krischke Ramaswamy

Ethnologie für Anfänger – eine Einführung aus entwicklungspolitischer Sicht

Westdeutscher Verlag Opladen, 1985, DM 25,80

Untertitel und Inhaltsabriß auf der letzten Einbandseite dieses neuen Taschenbuches machen neugierig: »Ethnologie für Anfänger« sei eine »andere« Einführung in das Fach, eine Präsentation aus entwicklungspolitischer Sicht. Der Überblick wende sich nicht nur an Studienanfänger, sondern vor allem an Personen, die sich »aus den verschiedensten beruflichen Gründen – zum Beispiel als Entwicklungshelfer – mit fremder Kultur beschäftigen«. Diese Sätze scheinen eher vom Verlag als vom Autor selbst formuliert worden zu sein. Die Lektüre hält nämlich nicht, was der Untertitel verspricht.

Als Einstieg in eine Wissenschaft von Menschen und ihren Daseinsformen wählt Ramaswamy den gefährlichen Weg über das Fachvokabular. Seine Ausführungen über Arbeitsgebiete, Geschichte, Forscher, Schulen, theoretische Ansätze, Methoden und Probleme der Ethnologie ranken sich zu eng an Definitionen und Interpretationen von Fachausdrücken empor. Hinter dieser Vorgehensweise mag das Bemühen um sprachliche Klarheit und/oder die Absicht stecken, den Studienanfänger mit der Nomenklatur seines Faches vertraut zu machen. Doch durch den Verzicht auf Fallbeispiele und Fotos gerät dieser Ansatz zu einem luftabschnürenden Begriffskorsett.

Die Ethnologie erscheint in dieser Einführung als eine abstrakte Wissenschaft ohne Leben. Menschen tauchen lediglich als Vertreter ethnologischer Fragestellungen und Denkrichtungen auf. Der abstrakte Charakter des Buches läßt weder Platz für die beispielhafte Vorstellung ethnologischer Gesichtspunkte in real existierenden Gesellschaften noch für exemplarische Erörterungen entwicklungspolitischer Fallbeispiele. Statt induktiv anhand eines Brunnenbaus im Saheldorf X der Gruppe Y Zusammenhänge mit dem übrigen Kulturgefüge darzulegen, zwingt Ramaswamy seine Ausführungen in das Prokrustesbett lebloser Propädeutik. Auf diese Weise werden fachfremde Leser, an die sich das Buch ja ausdrücklich richtet, eher verprellt als angezogen. Dabei haben die letzten vier Kapitel über Kulturwandel, Ethnomedizin, Medienethnologie und Technologietransfer durchaus enge Beziehungen zur anwendungsorientierten Arbeit – auch wenn sich diese Ausführungen auf rund 40 von insgesamt 210 Textseiten beschränken. Weiterführende Literaturangaben ermöglichen eine intensivere Beschäftigung mit den angeschnittenen Gesichtspunkten. Unter dem Strich ist die Einführung von Ramaswamy jedoch eher Ethnologiestudenten zu empfehlen, die Interpretationen bestimmter Fachtermini nachlesen oder sich über die geschichtliche Entwicklung der Ethnologie informieren wollen. Für Fachfremde scheint das Buch nicht sehr geeignet.

Manfred Gothsch

Ann Elizabeth Mayer (ed.)

Property, Social Structure, and Law in the Modern Middle East

Albany (State University of New York Press) 1985, geb. \$ 34,50, paperb. \$ 14,95

Das vorliegende Buch ist der – mit einiger Verspätung erschienene – Tagungsband einer Konferenz, die 1980 vom Social Sciences Research Center und einem Subcommittee des American Council of Learned Societies zu dem auch als Buchtitel gewählten Thema veranstaltet wurde. »Eigentum« (»property«) wird von den Autoren der Beiträge im weitesten Sinne verstanden, der Begriff umfaßt alles, was einen materiellen Wert hat. Entsprechend werden unter dem Begriff »property rights« alle Ansprüche zusammengefaßt, die vom formellen Rechtssystem oder vom Gewohnheitsrecht anerkannt werden. Bei solch unscharfer Begriffsbestimmung wundert es nicht, daß die in dem Band vereinten Beiträge so unterschiedliche Phänomene wie Brautpreiszahlungen und Überweisungen von Gastarbeitern in ihre Heimatländer behandeln. Die Gemeinsamkeit der Beiträge reduziert sich damit darauf, daß Phänomene aus dem Bereich »Recht und Sozialstruktur« in nah- und mittelöstlichen Gesellschaften, die westlichen politischen, ökonomischen und kulturellen Einflüssen ausgesetzt sind, mit mikroökonomischen Methoden analysiert werden sollen. Etwas mehr konzeptionelle Stringenz hätte dem Buch sicher nicht geschadet. Auch geographisch ist der Bogen weit gespannt, er reicht von Marokko bis zum Libanon, von Oasengesellschaften bis zu überbevölkerten Großstädten. Die einzel-